Nr. 62. Breslau, den 5. August 1911. 9. Jahrgang.

Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke, Breslau I Sandstr. 10 :: Fernsprecher 3775 u. 71. | Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,— Mark. | Schriftl.: Arch. Prof. Just und Bauing. Martin Preuß, beide in Breslau.

Inhalt: Die Baukonstruktionen auf der Ostdeutschen Ausstellung Posen 1911. — Verschiedenes. — Handelsteil.

Die Baukonstruktionen auf der Ostdeutschen Ausstellung Posen 1911.

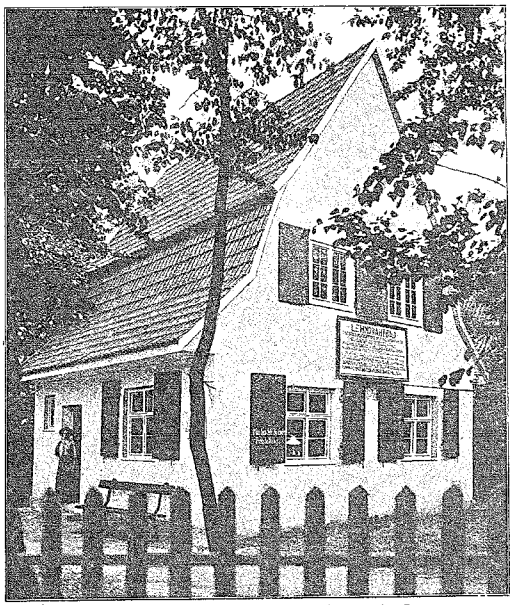
(Mit Abbildungen auf Seite 489, 490, 492, 493 und 495.)

Entsprechend der Bedeutung, welche das Baugewerbe in den vorwiegend landwirtschaftlichen Ostprovinzen des Reiches besitzt, ist es mit den ihm verwandten Berufszweigen in recht umfangreichem Maße auf der Posener Ausstellung vertreten. Der technische Beschauer kann darum nicht achtlos an den baulichen Schaugegenständen vorübergehen, besonders deshalb nicht, weil fast aus jedem der gezeigten Bauwerke die Rücksichtnahme auf die provinzielle Großmacht, die Landwirtschaft, und auf ihre Bedürfnisse und Anforderungen hervorleuchtet. Der enge Zusammenhang zwischen den beiden Berufszweigen ist bisher wohl nirgends mehr als auf dieser Ausstellung zum Ausdruck gekommen. Es wird bei der Beschreibung der einzelnen Ausstellungsbauwerke auf diesen Zusammenhang zurückzukommen sein.

Die Westphaldecke. D. R. P.

(Abbildung auf Seite 493.)

Der eigenartige Bau, mit welchem Heinrich Westphal u. Co. G. m. b. H. in Posen, Berlin usw. die Nutzanwendung ihrer bewährten trägerlosen Hohlsteindecke vorführt, ist in der Hauptsache eine auf Eisenbetonstützen und Balken lagernde unverputzte Deckenplatte von 10×10 m Größe, welche ringsum 1 m über die Balken balkonartig vorkragt. Der Aufbau der Platte, die hauptsächlich aus widerstandsfähigen Ziegelhohlsteinen und einer in Beton gebetteten netzartigen Eiseneinlage besteht, ist seiner Einfachheit wegen auch dem Laien leicht verständlich. Geringste Konstruktionshöhe und geringes Gewicht paaren sich bei ihr mit einer großen Tragfähigkeit. Die Spannweite dieser Deckenart ist fast unbegrenzt, sie blickt u. a. auf Ausführungen von 12×24 m Größenabmessung zurück. Die durchgehend angeordneten Hohlräume verbürgen einen hohen Grad der Schallsicherheit, sie sichern aber auch eine Gleichmäßigkeit der Temperatur in Decke und im umschlossenen Raum. Da ein Schwitzen der Decke hierdurch ausgeschlossen ist, erscheint diese Deckenart z. B. für landwirtschaftliche Stalldecken sehr geeignet. Ein Bild im Ausstellungspavillon zeigt die Ausführung der Westphaldecke in der Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Ölberge bei Jerusalem durch arabische Arbeiter, ein Zeichen für die Einfachheit der Ausführung, zu welcher geübte Bauhandwerker nicht benötigt werden. Von der Decke sind bereits $2^1/_2$ Million qm ausgeführt.



Wohngebäude mit Lehmdrahtwänden nach Bauweise Paetz.

Die Klose'sche Zementhohldiele. D. R. P.

(Abbildung auf Seite 490.)

Die Firma Th. Klose in Posen hat neben andern Erzeugnissen auf dem Gebiete der Kunststeinindustrie auf einem Pfeilerbau zwischen Eisenträgern eine Massivdecke aus den weit und breit bekannten Zementhohldielen mit Bandeiseneinlagen ausgestellt. Die Deckenplatte wird bekanntlich fabrikmäßig in 8 und 10 cm Höhe, 25 cm Breite und bis zu 3 m Spannweite in etwas verzogener rechteckiger Form hergestellt und abgebunden auf den Bauplatz gebracht. Ihre verzogene Form ermöglicht ein leichtes Einschieben in die Flansche verlegter Deckenträger. Die Kennzeichen dieser recht bewährten Deckenart sind neben großer Tragfähigkeit und leichtem Gewicht insbesondre Schallsicherheit, Wärmeisoliervermögen und überaus leichte Herstellungsweise durch ungeübte Arbeiter, da keinerlei Schalung, sondern nur das Einbringen der Platten und ein Vergießen der Fugen mit Zement zur Herstellung einer sofort betretbaren Massivdecke nötig ist, die allen Anforderungen entspricht. Diese Deckenart erscheint daher auch für landwirtschaftliche Bauten, bei denen Steindecken benötigt werden, wie z. B. Wirtschaftsgebäude, Ställe, recht geeignet, wie überall da, wo geübte Bauhandwerker nicht zur Verfügung stehen.

Schalttafelbühne in Eisenbeton.

(Abbildung auf Seite 493.)

In der großen Maschinenhalle hat das Betonbaugeschäft Neukrantz in Posen eine sowohl architektonisch wie konstruktiv sehr ansprechende Eisenbetonbühne errichtet, (im Bilde an der linken Hallenseite sichtbar). Es war keine leichte Aufgabe, in einer durch schlanke Eisenkonstruktion gekennzeichneten großen Halle eine schon durch den Baustoff gedrungen wirkende, weithin sichtbare Betonplatte mit Geschick einzufügen. Durch die leichte Formgebung, durch weit vorgekragte Randplatten mit ge-

ringen Höhenabmessungen und durch zwei seitlich angeordnete zierlich wirkende Betontreppen wurde diese Schwierigkeit mit Erfolg behoben und der Beweis geliefert, daß Eisen und Eisenbeton einträchtig nebeneinander wirken können. Die Schauseiten des Bauwerkes sind sauber gestockt, so daß die hellleuchtende Steinmasse zur vollen Wirkung kommt. Die Säule des gelenkig gelagerten Hallenbinders durchdringt die Platte in ihrer Mittelachse. Es sei darauf nicht näher eingegangen, in welcher einfachen und geschickten Weise die freie Beweglichkeit der Säule trotz Durchführung der Tragbalken durch dieselbe gesichert wurde.

Wohngebäude mit Lehmdrahtwänden nach Bauweise Paetz.

D. R. P.

(Abbildung auf Seite 489.)

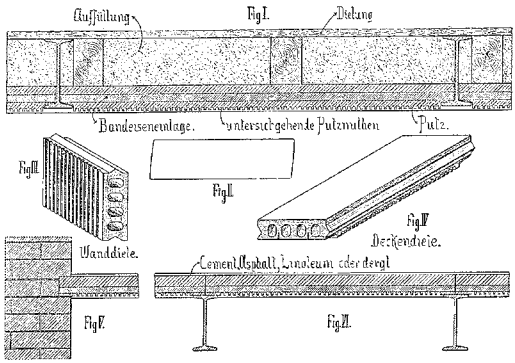
Diese Bauweise, welche in dankenswerter Weise Dipl.-Ingenieur Adler aus Breslau an einem anmutigen Wohnhause als Ausstellungsgegenstand zeigt, schließt sich innig an die durch den Eisenbeton bekannt gewordene Bauweise einer mechanischen Verbindung von Stein und Eisen an; nur mit dem Unterschiede, daß der Stein ersetzt wird durch mäßig erdfeucht zwischen Schalung verarbeiteten Lehm, Ton, Lette oder Kleiboden, wie er gerade in der Baunähe gefunden wird.

Die Eiseneinlage besteht aus verzinktem Drahtgeflecht, welches in rechteckig gebogener Kastenform eingebaut wird, so daß der Baustoff senkrecht und wagerecht mit Eisen durchsetzt ist und in diesen Richtungen hohe Tragfähigkeit erlangt, welche noch durch Einbettung der wagerechten Geflechtschichten in schmale Zementmörtelschichten beliebig erhöht werden kann.

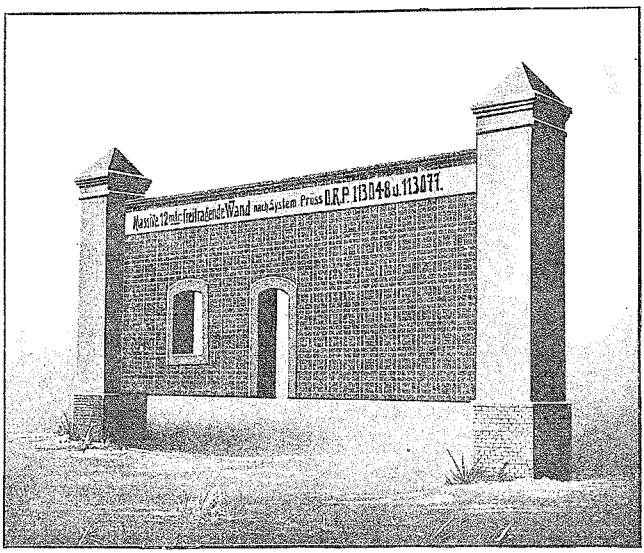
Bei einer Beanspruchung des Lehmeisens von 2,6 bis 3,3 kg/qcm ist nach amtlichen Prüfungen noch 4 bis 5fache Sicherheit vorhanden. Die Stärken der Lehmdrahtwände überschreiten daher diejenigen von Tonsteinwänden nicht oder nur unwesentlich. Darin liegt der große Unterschied der neuen Lehmdrahtwände gegenüber der alten Lehmbauweise, die mit großen Wandstärken und geringen Haushöhen arbeitete. Erwähnt sei noch, daß die Leibungen und Stürze von Wandöffnungen und die Gebäudeecken mit Betonzwickeln eingefaßt werden und daß zum Schutze der Lehmwand gegen Regen und Schnee die Außenflächen mit einer Zementputzschicht versehen werden, die an dem senkrechten Drahtgeflecht einen sicheren Halt findet.

Mit den Lehmhäusern früherer Zeiten hat die neue Lehmdrahtbauweise den Vorteil einer ganz einfachen Herstellung durch einfache Arbeiter sowie den einer sehr schnellen und billigen Ausführung; die Kostenermäßigung gegenüber Ziegelmauerwerk stellt sich auf 40 bis 70 v. H. gemeinsam. Im Sommer geben die Wände kühle, im Winter warme Räume, da Lehm die Wärme schlecht leitet. Weil dem Lehm ferner die Porigkeit des Ziegelmauerwerkes fehlt, ist selbst bei geringen Wandstärken ein Durchschlagen der Feuchtigkeit der Außenluft und selbst das Aufsteigen der Grundfeuchtigkeit ausgeschlossen. Derartig hergestellte Wohnungen stellen sich deshalb als überaus trocken und gesund dar. Schwamm und Mauerfraß kommen nicht vor, was schon die alten Lehmhäuser bewiesen haben. Durch einen Brand in Harburg ist auch die Feuerbeständigkeit der Lehmwände einwandsfrei erwiesen. Die Praxis hat gezeigt, daß die Befürchtungen, durch ungleichmäßige Belastung und durch das Austrocknen könnten im Laufe der Jahre Mauerrisse entstehen, unbegründet sind; das Drahtgeflecht sichert den Wänden einen innigen Zusammenhang und vernichtet alle auftretenden Zugspannungen.

Es wäre dieser Bauweise, welche für ländliche Wohnhäuser, auch mehrgeschossige, für Ställe, Lagerhäuser, Gartenhäuser, Umfriedungen usw. geeignet ist, in Kreisen der Landwirtschaft die weiteste Verbreitung zu wünschen.



Klose'sche Zementhohldiele.



Prüß-Wand.

Betonhohlblockhaus des Baugeschäftes Ernst Werner in Obornik und Boruschin.

(Abbildung auf Seite 495.)

Eines der eigenartigsten Bauwerke der Ausstellung ist ein aus Betonhohlblöcken hergestelltes Haus. In Amerika

hat sich diese Bauweise ihrer großen Einfachheit und geringen Bauzeit wegen überaus eingebürgert, in Deutschland sind erst einge, wenn auch ermunternde Anfänge hierzu vorhanden. Diese Bauweise setzt das Vorhandensein von Kies oder Sand in der Umgebung der Baustelle voraus, sofern diese Stoffe leicht herangeschafft werden können. In Gußformen werden dann vermittelst Zement die hohlen und daher nicht schweren Blöcke, die in dem Ausstellungsbauwerk die handlichen Abmessungen 25 × 25 × 38 cm zeigen, von jedem Arbeiter leicht hergestellt und nach einer gewissen nicht allzu langen Abbindezeit zum Bau zusammengesetzt. Da die Steine verhältnismäßig groß und der Fugen wenige sind, auch ein Außenputz nicht nötig ist, leuchtet die rasche und billige Herstellung von selbst ein. Unser Bild zeigt Hohlblöcke mit den verschiedenartigsten, glatten wie werksteinartigen Schauflächen; auch die Farbengebung kann veränderlich eingerichtet werden, so daß jedem Geschmack Rechnung getragen werden kann. Die großen Hohlräume der Steine gestatten wegen ihres Isoliervermögens gegen Temperatureinflüsse selbst bei Wohnhäusern geringere Wandstärken als solche sonst üblich sind. Arbeiterwohnhäuser, Lagergebäude, Ställe usw. werden für diese Bauweise, die sich für ländliche Bauten ganz besonders eignet, ein weites Arbeitsfeld bieten.

Unser Bild zeigt weiterhin eine große Anzahl von prächtigen Ausführungen in Kunststein, welche die großen Fortschritte der Betonindustrie treffend veranschaulichen. Wir wollen die Aufmerksamkeit besonders auf den leicht zusammensetzbaren zerlegbaren Gartenzaun aus unverwüstlichen Betonstäben richten, bei welchen irgend welche Verbindungsklammern u. dergl. entbehrlich sind.

Die Prüß-Wand. D. R P

(Abbildung auf Seite 490.)

Die Prüß'sche Patentwände-G. m. b. H. in Berlin hat als Musterbeispiel eine 12 m weit zwischen Trägern freihängend gespannte Prüßwand aus Verblendern und porigen Tonsteinen ausgestellt, ferner zeigt sie ihr Wandsystem als freischwebende Umfassungswand zwischen Klinkerpfeilern an dem Pumpenhause der Leuchtfontäne. Diese Wandart gehört wie die nachher beschriebenen zu der Klasse der sogenannten „freitragenden Wände", indem sie vermöge einer netzartigen sich rechtwinklig kreuzenden Eiseneinlage aus Bandeisen biegungssteif gemacht und mit den Eisenenden in einfacher Weise an den benachbarten Tragteilen des Bauwerkes freischwebend ohne jede Unterstützung aufgehängt wird. Es wurden bereits Spannweiten von 17 m bei 4 m Wandhöhe ausgeführt. Infolge des Freihängens kann die Prüßwand in Häusern ohne Veränderung des Deckenunterbaues an jeder beliebigen Stelle als Trennwand, auch nachträglich eingebaut werden, sie bedarf als Grenzwand und Spalierwand zwischen seitlichen Stützen keines Banketts, kann als Umfassungswand bei Scheunen, Baracken, Viehställen, Schuppen, Lagergebäuden, Fabrikgebäuden, Werkstätten, Behältern, hohen Bühnenhäusern usw. ohne jede Fundierung nachträglich zwischen das vorhandene Traggerippe aus Holz, Eisen oder Stein gehängt werden. Besonders bei schlechtem Baugrund, z. B. Moor, haben sich Gebäude aus diesen Wänden bestens bewährt. Die Wandstärke ist in der Regel 1/4 oder 1/2 Stein, bei Scheunen und Lagerhäusern gegebenenfalls mit senkrechten Verstärkungsrippen. Für Ställe, Kellereigebäude und für kleinere Wohngebäude (bis zu 3 Obergeschossen) wird die Prüßaußenwand als Doppelwand mit Luftisolierung oder irgend einer Zwischenfüllung ausgeführt. Bei der gezeigten Vielseitigkeit der Anwendung nimmt es nicht Wunder, daß die Firma, deren Wandsystem seit 10 Jahren in Deutschland eingeführt ist, auf Ausführungen von Millionen Quadratmetern, insbesondere in landwirtschaftlichen Kreisen, zurückblickt. Eine sehr hübsche Ausführung von 30 000 qm Wänden macht sie gegenwärtig bei der Chemischen Fabrik A.-G. M. Milch u. Co. in Luban, ganz in der Nähe der Ostdeutschen Ausstellung.

Die Helm'sche Steinwand.

Aus porigen Steinplatten größerer Abmessungen hat die Helm'sche Steinwand-G. m. b. H. in Schöneberg eine freihängende dreifeldrige Wand zwischen Pfeilern ausgestellt. Auch bei dieser äußerst praktisch erscheinenden Wandart ist eine netzartige Eiseneinlage vorhanden. Es wird jedoch oberhalb der Türöffnungen ein Steineisenbalken ausgebildet, welcher in Schlitzen der benachbarten tragenden Mauern (Außenmauern und Mittelmauern) besonders gelagert ist, so daß es einer Verklammerung der Eisen mit den Tragwänden nicht bedarf. Die porigen Wandsteine verbürgen ein schnelles Verdunsten der beim Putzen eindringenden Feuchtigkeit, daher trockene Wände, dann auch ein langsames, gleichmäßiges Durchtreten der Raumluft durch die Wände hindurch, was bei Viehställen von großer Bedeutung ist, bei denen bekanntlich die Frage der Lüftung zum Schmerzenskind werden kann. Die Helm'sche Wand, deren Verwendung die gleiche wie die der Prüßwand ist, verdient auch in ländlichen Baukreisen ernste Beachtung

Die Keßler-Wand. D. R. P.

(Abbildung auf Seite 495.)

In dem Ausstellungsbezirk der bekannten Tonwerke M. Perkewicz in Ludwigsberg bei Moschin hat das Baugeschäft Jache u. Reinke in Posen aus Tonsteinen zwei freitragende Wände von 1/2 u. 1/4 Stein Stärke und rd. 5 m Länge nach dem System Kessler errichtet. Bekanntlich unterscheidet sich die Kessler-Wand von der Prüßwand dadurch, daß die in Betonfugen verlegten senkrechten Hängeeisen in dieselbe Ebene wie die wagerechten Zugeisen zu liegen kommen; dies wird dadurch erreicht, daß erstere in kurzen Längen gewählt und in rechteckig durchlochte Plättchen eingehakt werden, welche über die durchgehend angeordneten Zugeisen gestreift werden. Diese äußerst einfache Verbindung der Bandeisenstränge macht ein Anspannen der lotrechten Wandeisen unnötig. Als ein dem Eisenbeton ähnlicher Steineisenbau können derartige Wände größere Auf- und Seitenlasten übertragen, können als Hänge- und Sprengwerke verwendet werden. Ihre Verwendung zu einfachen und doppelten Umfassungs- und Scheidewänden in Wohnhäusern insbesondere in Arbeiterwohnhäusern, in Hallenbauten, Scheunen, Ställen, als Umwehrungen usw. ist die gleiche wie bei der Prüßwand.

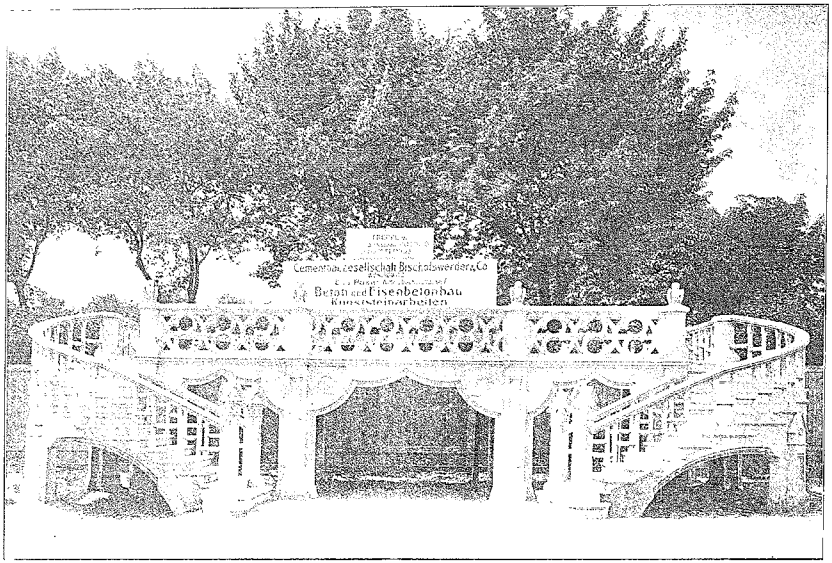
Freitragende Wand von Carl Tuchscherer in Breslau II.

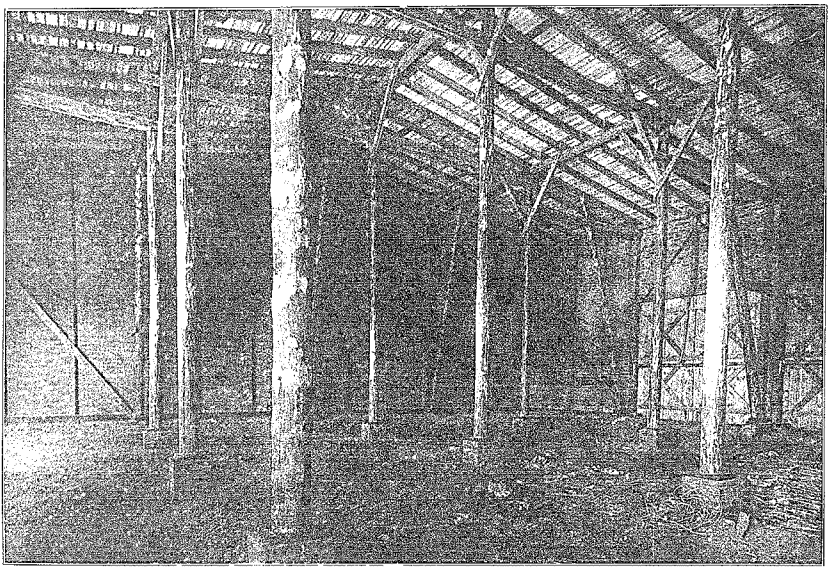
An der nach dem System Stephan errichteten Halle der Maschinenfabrik Wachtel hat Architekt und Zimmermeister Tuchscherer in Breslau in anschaulicher und belehrender Weise zwei freitragende Wände, davon die eine stückweise, errichtet, welche auch dem Laien einen Einblick in die Linienführung der Eiseneinlagen solcher Wände ermöglichen. Gewöhnliche Schlußsteine, durchlaufende wagerechte Bandeisen in bestimmten Höhenabständen, gegeneinander versetzte lotrechte Bandeisen, welche je zwei wagerechte Zugeisen mit einander verklammern und infolge ihrer Lagenanordnung eine Art Verband der umschlossenen Steingefache ermöglichen, schließlich ein ganz einfacher Anschluß der Zugeisen an die Stiele der Halle mittelst Haken und Holzschrauben sind die Kennzeichen dieser sehr bemerkenswerten Konstruktion. Sie eignet sich ebensogut für Trennwände in städtischen Gebäuden, für Umwehrungen und für Umfassungswände landwirtschaftlicher Bauten, insbesondere Scheunenbauten, wie dies ja auch die Anordnung der Ausstellungswände an der nach Scheunenart hergestellten Stephanhalle zum Ausdruck bringt.

Massive Umfassungswände mit Halteeisen. D. R. G. M.

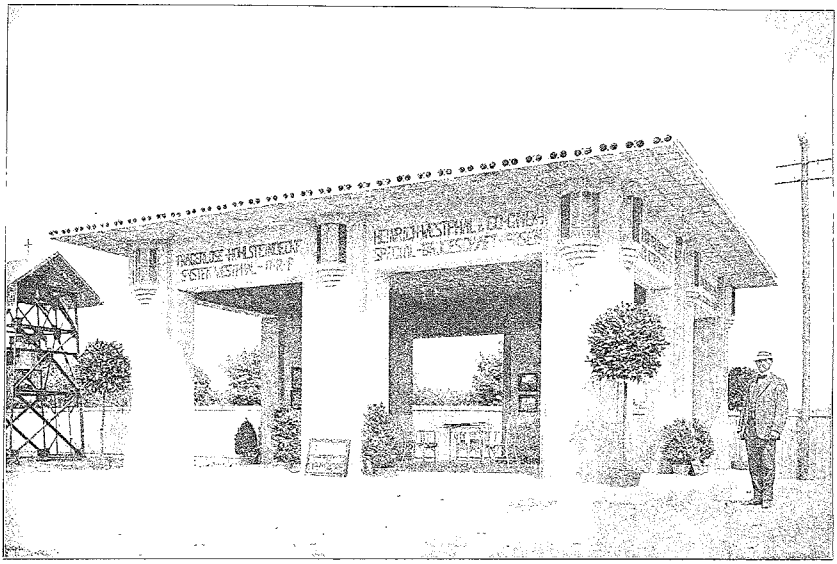
(Abbildung auf Seite 492)

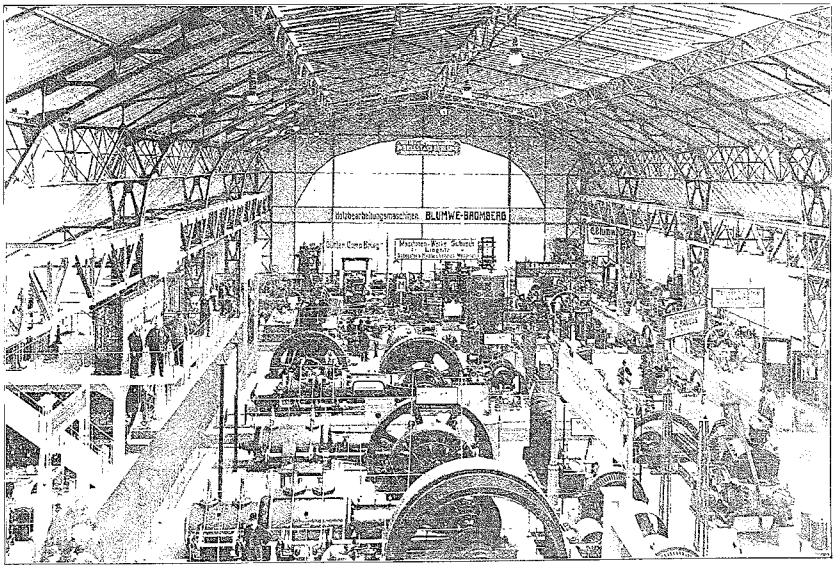
Das Baugeschäft A. Medzeg in Fordon zeigt an einem größeren Scheunenbau seine neuartigen Umfassungswände aus gebrannten Hohlfalzziegeln. Die Wände werden mittelst eigenartig geformter in die Ziegelfugen eingreifenden Halteisen mit dem Stielwerk der Scheune verklammert. Die Wand kann als eine Art freitragender Konstruktion angesehen werden, weil die Verfalzung der Wandsteine eine große senkrechte wie wagerechte Tragfähigkeit herbeiführt und die Verklammerung mittelst der Hängeeisen eine Aufhängung der Wand darstellt. Die Vorzüge dieser Bauweise, welche die üblichen Brettwände an Schuppenbauten usw. zu ersetzen





□ □ Ostdeutsche Ausstellung Posen 1911. □ □ Treppe aus Kunstsandstein. □ □ Massive Umfassungswände mit Halteeisen. □ □





□ □ Ostdeutsche Ausstellung Posen 1911. □ □ Westphaldecke. □ □ Maschinenhalle mit Schalttafelbühne in Eisenbeton. □ □

berufen ist, ist ihre unbegrenzte Feuersicherheit, Haltbarkeit, ihr großes Isoliervermögen infolge der Hohlräume in den Steinen, die Leichtigkeit der Herstellung durch jeden, auch ländlichen Maurer, die hervorragende Aussteifung des Holzwerkes, wodurch die üblichen Riegel mit ihrer Verschwächung der Stiele, und wohl auch die Streben solcher Schuppen entbehrlich werden. Die Wand verdient in landwirtschaftlichen Baukreisen ernste Beachtung.

Dieselbe Firma führt aus denselben porig gebrannten Hohlfalzziegeln eine auch leicht nachträglich einzubringende „Stalldecke der Zukunft" aus, die auf Holzbalken oder Trägern verlegt wird, schwamm-, feuer- und dunstsicher ist, so daß der Stalldunst die Futtermittel im Bodenraum nicht verderben kann. Infolge der Wahl poriger hohler Steine ist ein Abtropfen von Feuchtigkeit ausgeschlossen. Ihrer einfachen Ausführung wegen ist die Decke nicht wesentlich teurer wie Stülpbelag mit Lehmauftrag.

Schneewände aus Beton.
Ausführung Salinger u. Witte in Filehne.

In neuerer Zeit haben sich als Einfriedung landwirtschaftlicher Grundstücke Betonplattenwände bestens eingeführt. Sie sind berufen, die üblichen Brettwände, die unter der Einwirkung von Regen, Schnee und Wind leicht vermorschen, längs von Eisenbahngleisen auch wohl mal verbrennen und fortwährende Verbesserungsarbeiten erfordern, zu ersetzen, weil ihre Unterhaltung so gut wie keine Kosten verursacht. Das Zementbaugeschäft Salinger u. Witt in Filehne hat u. a. eine sehr zweckmäßige Form solcher Schneewände ausgestellt, rechteckige schmale Platten aus Beton mit und ohne Eiseneinlage, die zwischen genietete eingegrabene Betonpfosten von oben her eingeschoben werden, auch ohne Mühe ausgewechselt werden können. Die Feuersicherheit solcher Wände braucht nicht erst betont zu werden. Ihre Kosten sind nur unwesentlich höher als solche von Brettwänden, bei Berücksichtigung der bei letzteren nötigen Unterhaltungskosten aber entschieden niedriger. Ihr Hauptvorteil ist, daß sie von Ungeübten errichtet werden können. Sie sind deshalb auch eine für landwirtschaftliche Einfriedungsbauten zweckmäßige Konstruktion.

Treppenanlage aus Kunstsandstein
von Bischofswerder u. Co. in Wongrowitz.

(Abbildung auf Seite 492.)

Die genannte Firma hat die Nachbildung einer von ihr auf dem Schlosse Kotowo errichteten Schloßtreppe ausgestellt, deren Unterbau Eisenbeton ist, während der Oberbau und die Schauflächen aus gelblichem Kunstsandstein bestehen. Mit Absicht ist für den Treppenschmuck der gotische Stil mit seinen zierlichen Einzelheiten gewählt worden, um so recht den Fortschritt zu kennzeichnen, den die Kunststeinindustrie genommen hat.

Parkportal der Portland-Zement-Fabrik Stern in Finkenwalde bei Stettin.

Ein gleiches Bild der Fortschritte bietet uns ein Kunststeinportal, welches die genannte Fabrik aus ihren Erzeugnissen erstellt hat. Insbesondere fällt bei den in verschiedenfarbigem Beton gehaltenen Portalpfeilern der verwendete, schneeweiße Kunststein auf, der aus einem von der Fabrik hergestellten hervorragend weißen Zement ausgeführt ist und im Aussehen von weißem Marmor nicht zu unterscheiden ist. Die Bearbeitung der Schauflächen mittelst Stockung, Scharrierung usw. ist geradezu ideal ausgefallen und gibt den Beweis dafür, daß das Gefüge des Kunststeines durch Wahl entsprechender Herstellungsweisen mit beliebig dichtem, dem Naturstein völlig ähnlichem Gefüge hergestellt werden kann und durchaus scharfe Ränder ergibt.

Dipl.-Ing. Jopke in Posen.

Verschiedenes.

Für die Praxis.

Dunstschlote aus Asphaltpappe. Die in dem Aufsatz über Dunstschlote aus Asphaltpappe in Nr. 58 der „Ostdeutschen Bauzeitung" gemachten Vorschläge über die Bauart solcher Dunstschlote sind unbedingt als zweckmäßig anzuerkennen. Der vorgeschlagene Baustoff wird auch auf die Verringerung der Schweißwasserbildung vorteilhaft hinwirken. Ein Hauptgrund der Schweißwasserbildung ist jedoch, abgesehen vom Baustoff der Rohrwandungen und der Wärmesicherung der Rohre, in der Wahl zu großer Querschnitte zu suchen. Ist der Querschnitt zu groß, so wird bei kalter Witterung, besonders wenn im Stalle zu besserem Wärmeschutz Türen und Fenster geschlossen sind, so daß von hier aus wenig kalte Luft in den Stall eindringt, in dem Dunstrohre nicht ein gleichmäßig steigender Strom der erwärmten Stallluft nach oben stattfinden, sondern es wird sich neben dem aufsteigenden warmen Luftstrom ein abwärts gerichteter kalter Luftstrom bilden, der die entweichende Luft ersetzt, oder richtiger, der die warme Luft aus dem Stalle herausdrückt. Bei der teilweisen Mischung dieser Luftströmungen, wird sich der reichlichere Wassergehalt der warmen Stallluft zum Teil in nebelartiger Form ausscheiden, teils an den Schlotwänden absetzen und an ihnen herabfließen, teils als schwacher Regen herabfallen, wie ich dies bei Stallüftungen oft zu beobachten Gelegenheit hatte. Ich halte es deshalb für vorteilhaft, statt eines weiten Dunstschlotes mehrere von geringerer Lichtweite, zweckmäßig wohl nicht über 20 cm Durchmesser auszuführen, wobei es dann gleichgültig ist, ob diese einzeln oder in Gruppen zusammengefaßt aus der Stalldecke herausgeführt werden.

Baurat Hensel.

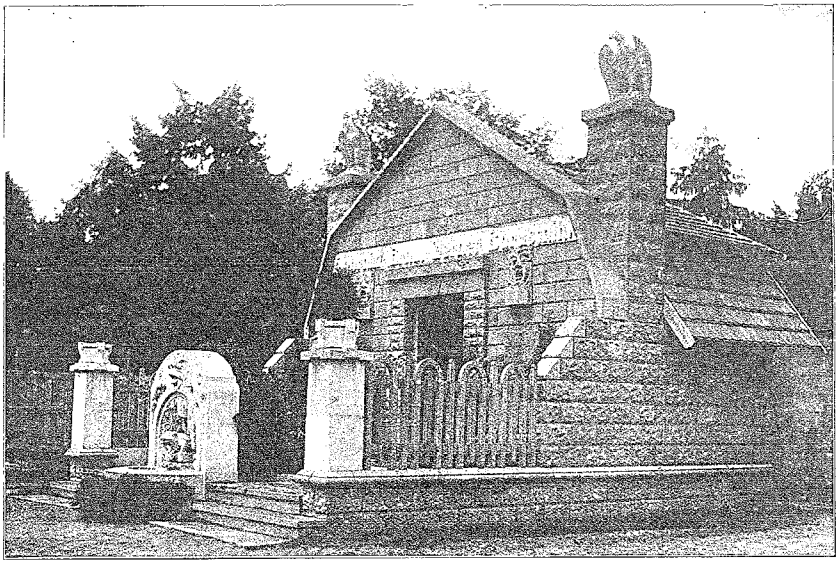
Verbands-, Vereins- usw.-Angelegenheiten.

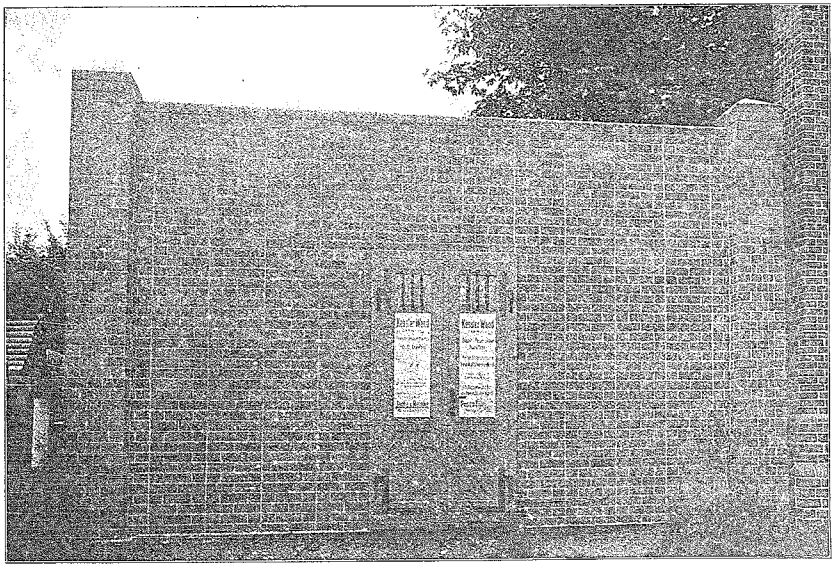
Schlesischer Dachdecker-Provinzialverband. Vor kurzem fand in Breslau ein schlesischer Dachdeckertag statt, auf dem zur besseren Wahrung der Interessen der Dachdeckermeister die Gründung eines Provinzialverbandes für das schlesische Dachdeckergewerbe beschlossen wurde. Die Versammlung beschäftigte sich u. a. auch mit dem kürzlich ausgebrochenen Streik der Breslauer Dachdeckergesellen, worüber u. a. folgendes mitgeteilt wurde: Zuletzt hatten die Dachdecker vom 20. Oktober v. J. bis Weihnachten gestreikt und es wurde dann zwischen der Innung und dem Gesellenausschuß ein Tarifvertrag geschlossen, der bis Ende 1913 gilt. Im Mai d. J. aber brachen die sozialdemokratisch organisierten Gehilfen wieder einen Streik vom Zaune. Sie verlangten die Entlassung eines beim Obermeister beschäftigten Vorarbeiters, der ihnen nicht paßte, und da man ihnen nicht willfahrte, sperrten sie die Werkstatt des Obermeisters. Im weiteren Verlauf dieses Konfliktes erhoben sie auch neue Forderungen: sie verlangten die Abschaffung einer Bestimmung des Tarifvertrages, nach der sie für vorsätzlich oder fahrlässig verübte Materialschäden ersatzpflichtig sind, und Anerkennung der sozialdemokratischen Organisation. Da die Verhandlungen einer Schlichtungskommission ohne Ergebnis waren, legten die im sozialdemokratischen Zentralverband organisierten Gesellen die Arbeit nieder. Nach längerer Debatte wurde folgender Antrag des Dachdeckermeister Nentwig angenommen: „Die hier anwesenden Dachdeckermeister Schlesiens verpflichten sich, die Dachdeckermeister Breslaus mit Arbeitskräften zu unterstützen und selbst keine streikenden Breslauer Gesellen aufzunehmen." Zum Schluß wurde noch betont, daß an den Sektionsverhandlungen der Baugewerks-Berufsgenossenschaften eine regere Beteiligung von seiten der Dachdeckermeister in Zukunft sehr erwünscht sei.

Bund Deutscher Zimmermeister. Der Bund hält in den Tagen vom 12. bis 15. August d. J. in Köln seine 8. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorträge über die Reichsversicherungsordnung, das Gesetz zur Sicherung der Bauforderungen, die Stempelsteuer bei Verträgen mit Behörden, Schulfragen u. a. m.

Techniker und Reichsmarineamt. Wie berichtet wird, sind die Verträge mit den Marinetechnikern von der Marineverwaltung Kiel nach dem Vertragsmuster des Deutschen Technikerverbandes angenommen worden. Von Wilhelmshaven liegt ein endgültiger Bescheid noch nicht vor.

Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. Arbeiterbewegungen. Aus den nachstehend aufgeführten Gebieten kommende Arbeitnehmer der betreffenden Berufs-





□□ Ostdeutsche Ausstellung Posen 1911. □□ Betonhohlblockhaus von E. Werner in Obornik. □□ Kessler-Wand. □□

arten dürfen in den Betrieben der Bundesmitglieder nicht eingestellt werden.

Ort	Streik oder Aussperrung	seit	Berufsarten
Inland:			
St. Margarethen (Schl.-Holst.)	Streik	Anfang April	Zimmerer
„ „	„	Mai	Maurer, Hilfsarbeiter
Süderbrarup „	„	2½ Mai	Maurer, Zimmerer, Hilfsarbeiter
Burg i. D. „	„	12. Juni	Maurer, Zimmerer, Hilfsarbeiter
Bordesholm „	„	26. „	Maurer, Zimmerer, Hilfsarbeiter
Kellinghusen „	„	Ende Juli	Maurer
Franzburg (Pommern)	„	17. Juli	Maurer (teilweise)
Ausland:			
Hier hat sich seit der letzten Mitteilung (Ostd. Baugtg. Nr. 60/1911) nichts geändert.			

Bemerkung: Der Streik in Brunsbüttelkoog ist nach 15wöchentlicher Dauer am 24. Juli beendet. Das Resultat des Streiks ist die Annahme der von den Arbeitgebern gestellten Angebote, sowohl hinsichtlich des Arbeitslohnes, der Lohnzuschläge, der Arbeitszeit, des Vertragsmusters wie der Vertragsdauer.

Tarif- und Streikangelegenheiten.

Schlosserstreik in Breslau. Bei dem Eisenwerk Gustav Treienberg, Breslau-Gräbschen, haben die Schlosser die Arbeit niedergelegt. Es ist dies eine Folge der Lohnbewegung, in welche die Breslauer Bauschlosser seit Anfang Mai d. J. getreten sind.

Handelsteil.

Baustoffmarkt.

Ziegel.

Handelsgebrauch bei Mauersteinen. Ein Handelsgebrauch, nach welchem beim Kauf alter Mauersteine ein Teil der Steine gebrochen sein darf, ohne einen Anspruch auf Wandlung oder Preisminderung zu begründen, ist im Handel mit Mauersteinen nicht festzustellen. (Gutachten der Berliner Handelskammer.) 10 950/11.

Zement.

Von der oberschlesischen Zementindustrie. Trotz der erhöhten Kampfpreise kann es, so wird der „Schles. Ztg." geschrieben, schon heut als feststehend gelten, daß die Durchschnittpreise für 1911 noch hinter den schlechten Preisen von 1910 zurückbleiben werden; denn die verhältnismäßig geringen Mengen, bei denen noch ein normaler Preis erzielt werden könnte, fallen wenig ins Gewicht, gegenüber den ausschlaggebenden Vorverkäufen, die für 1911 zu Verlustpreisen getätigt wurden. Was die Aussichten für die Zukunft anbelangt, so ist bekannt, daß hart an der Grenze auf österreichischem Gebiet zwei neue große Fabriken im Bau begriffen sind. Da die deutsche Zementindustrie — worauf wiederholt hingewiesen wurde — jedes Schutzzolles entbehrt, wogegen sich das Ausland mit turmhohen Schutzzöllen umgeben hat, so bedeuten diese beiden neuen Fabriken eine schwere Bedrohung der oberschlesischen Zementindustrie. Unter diesen Umständen kann die Zukunft der oberschlesischen Zementindustrie nicht optimistisch angesehen werden. Aber auch ohne diese Bedrohung ist damit zu rechnen, daß das schlesische Syndikat die Zementpreise keineswegs ungemessen in die Höhe schrauben, sondern sicherlich nur derartig festsetzen dürfte, daß den Fabriken ein angemessener Nutzen bleibt. Berücksichtigt man zu alledem noch, daß alle Fabriken in Zukunft zu höheren Abschreibungen werden schreiten müssen, so ist ersichtlich, daß die hohen Dividenden früherer Jahre kaum wiederkehren werden.

Kalk und Gips.

Abruf im Gipshandel. Wenn bei Jahresschluß der Preis des Gipses sich nicht geändert hat, wird zwar häufig der noch nicht abgerufene Rest des Abschlusses auf das folgende Jahr übernommen, ein dahingehender allgemeiner Handelsgebrauch hat sich jedoch nicht feststellen lassen. (Gutachten der Handelskammer Frankfurt a. M.)

Über die Rückgabe von Gipssäcken bei dem Verkauf von Gips liegen zwei neuere Handelskammer-Gutachten vor. Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. äußert sich hierzu folgendermaßen: „Im Gipshandel ist es allgemein üblich, daß die Werke von ihren Zwischenhändlern, solange die Geschäftsverbindung besteht, die Säcke auch noch nach Ablauf der eventuell vereinbarten Rücklieferungsfrist stets in natura zurücknehmen, wenn diese in gutem Zustande zurückgegeben werden. Eine Bezahlung der Säcke kann in diesem Falle nicht verlangt werden, bzw. hat der Käufer wenn der Gips einschließlich Sack verkauft wurde, eine entsprechende Rückvergütung zu beanspruchen."

Die Berliner Handelskammer hat folgendes Gutachten abgegeben: „Bei dem Verkauf von Gips in Säcken gelten handelsüblich die Säcke zum angemessenen Preise mangels abweichender Vereinbarung als mitverkauft. 11392/11."

Holz.

Ost- und norddeutscher Holzmarkt. Dem Rohholzhandel wird gegenwärtig auf dem ost- und norddeutschen Holzmarkte das größte Interesse entgegengebracht, was auch nicht besonders wundernehmen kann, da ja doch die Mühlen sich den Rohstoff für ihre Winterverarbeitungen sichern müssen. Das Rohholz hat in letzter Zeit wieder eine Preiserhöhung erfahren und die Erhöhung ist ziemlich überall gleichmäßig festzustellen. Hiernach dürfte eine Preiserhöhung für Schnittmaterial im künftigen Frühjahr zu erwarten sein, da die Sägewerke nicht in der Lage sind, bei der hohen Bewertung des Rohstoffes ihre Erzeugnisse zu den jetzigen Preisen abzugeben. — Das Bauholzgeschäft liegt ruhig; der Balkenabsatz hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen und auch der Handel in Fußbodenware ist schleppend. — Der Laubholzhandel und auch das Grubenholzgeschäft waren lebhaft. — Der Weichselmarkt ist sehr belebt.

Gebräuche im Handel mit Holz. (Gutachten der Handelskammer Berlin.) Im Sprachgebrauch des Geschäftsverkehrs zwischen Holz-Engroshändlern und Sägewerken mit hiesigen Händlern wird der Ausdruck „Abladung" an Stelle des Ausdrucks „Verladung" vielfach angewandt. Im Verkehr zwischen Holzhändlern mit Holzverbrauchern wird der Ausdruck „Abladung" anstatt des Ausdrucks „Verladung" selten angewandt, da die Verbraucher oft unter den Worten „Abladung eines Waggons" die Entladung der Ware verstehen. 8864/11.

Im Verkehr zwischen Handlungen überseeischer Hölzer mit hiesigen Verbrauchern ist nach Handelsgebrauch beim blockweisen Verkauf von überseeischen Hölzern der Schneidelohn mangels anderweitiger Abrede von dem Käufer selbst dann zu zahlen, wenn die Hölzer bei Verkauf bereits geschnitten sind, vorausgesetzt, daß der Preis nicht nach Bohlen oder Dickten, sondern nach dem Kubikinhalt der ungeschnittenen Blöcke vereinbart ist. 9913/11.

Für den Verkehr zwischen Holzhändlern und Verbrauchern läßt sich im Holzhandel kein Handelsbrauch feststellen, wonach bei Barzahlung ein Abzug von 2 v. H. Skonto gewährt wird. 11 027/11

Grundstücks- und Hypothekenmarkt.

Berlin. (Wochenbericht des Vereins Berliner Grundstücks- und Hypotheken-Makler.) In vorliegender Berichtswoche lag d. Hypothekenmarkt wiederum recht ruhig und kann bei den in den Vorwochen geschilderten, unveränderten Verhältnissen von einem regulären Geschäfte nicht die Rede sein. Hierzu traten in letzter Zeit noch politische Bedenken, welche das Privat-Kapital dem Markte noch ferner hielten als seither.

Notiert wurden: Pupillarisch sicherstellige Eintragungen 4 v. H., sonstige feine Anlagen $4^1/_8$—$4^1/_4$ v. H., Institutsgelder $4^1/_4$—$4^1/_2$ v. H., Vorortshypotheken $4^1/_2$—$4^3/_8$ v. H., Baugelder 5—$5^1/_2$ v. H., zweite Stellen in bester Lage hinter niedrigen Eintragungen $4^3/_4$—5 v. H., sonstige Appoints $5^1/_2$—6 v. H., Institutsgelder bedingen 1—$2^1/_2$ v. H. Abschlußprovision.

Das Grundstücks-Geschäft litt außer den obengeschilderten Tatsachen noch durch die unerträgliche Hitze. Umsätze von Bedeutung wurden uns nicht bekannt.

Verschiedenes.

Die Bautätigkeit im II. Vierteljahr 1911 war, obwohl die Industrie mancherwärts mit Bauaufträgen wegen schlechten Geschäftsganges zurückhielt, im Bezirk der Handelskammer Schweidnitz, allenthalben lebhaft und zufriedenstellend, so daß zum Teil selbst Mangel an Leuten auftrat. Beklagt wird von einer Seite, daß trotz des bestehenden Tarifvertrags von den Arbeitnehmern der geringste Anlaß zu Streitigkeiten und Bausperren herausgesucht werde. — In der Ton- und Steinzeugindustrie ließen auch die in den letzten 3 Monaten angebahnten Geschäfte keinen Schluß auf die weitere Gestaltung des Geschäftsganges zu. Wohl konnten einige städtische Lieferungen übernommen werden, doch ließ das Kommunalgeschäft noch viel zu wünschen übrig. Das Händlergeschäft ging flott, wenn auch die Preise weiter gedrückt waren. Es steht zu hoffen, daß der Sommer noch einen genügenden Auftragsbestand bringen wird, zu beklagen bleibt aber, daß der Export durch die hohen Zölle fast ganz unterbunden ist. Es gelang indessen, einen größeren Auftrag für die Stadt Moskau hereinzuholen, bei welchem die Lieferungsfertigkeit gegenüber den russischen Fabriken den Ausschlag gegeben hat. — Der Geschäftsgang in der Spiegelglasindustrie war äußerst langsam und abgeflaut, da die Absicht einer großen Flaschenglashütte des Westens, ein Konkurrenzwerk zu errichten, sich anscheinend zu verwirklichen droht, wodurch die Käufe der Großhändler auf das geringste Maß herabgesetzt werden. Diese ungünstige Sachlage erstreckt sich nicht nur auf Spiegelglas, sondern auch auf die übrigen Produkte, da auch in diesen neuauftretender Wettbewerb sich fühlbar macht. — In der Chamotteindustrie dürfte der Absatz etwas größer gewesen sein als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, man hofft, daß die bisher günstigen Aussichten für die nächste Zeit sich verwirklichen.

Cocosfaser als Füll- und Bindestoff für Gipsdielen, Rolldecken und für Stuckzwecke. Das Geschäft gestaltet sich immer schwieriger in diesem Artikel, denn die indischen Ablader verhalten sich immer zurückhaltender, so daß man auf Orders, die auf Basis letzter Preise hinaustelegraphiert werden, selbst ohne Antwort bleibt. Inzwischen haben denn die Preise weitere Erhöhungen erfahren, und ist bei der äußerst prekären Lage gar nicht abzusehen, zu welchen Preisen wir noch gelangen werden. — Helle Faser. Kein Umsatz, Marktlage unverändert. Ludolph Struve u. Co.

Neugründungen und Veränderungen.

Königsberg i. Pr. Die Ziegelei und Röhrenfabrik Neu-Zimmau Krs. Wehlau hat der Rentier Heinrich Wengel in Königsberg i. Pr. nebst den dazu gehörigen Ländereien käuflich erworben.